

Musikstunde

Wiener Spielstätten (1/5)

Von Andreas Maurer

Sendung vom 16. März 2026

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

„Wien ist die Stadt der Musik“ - meinen Sie? Ich kann Ihnen nur beipflichten, wie sehr das stimmt! In dieser Musikstunden Woche lade ich Sie daher ein auf einen Spaziergang, der auf keinem Plan zu finden ist – zu den musikalischen Spielstätten in Wien. Ich bin Andreas Maurer, schön, dass Sie dabei sind.

Wien ist unbestreitbar das kulturelle Zentrum Österreichs und eine der Welthauptstädte der Musik. Geburtsort des Walzers und Heimat von Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, der Strauss-Familie, Johannes Brahms oder Gustav Mahler. Und auch der unbekannteren, wie Maria Theresia Paradis, Ignaz Holzbauer oder Maria Bach. Sie werden es in dieser Woche merken: Operaufführungen, Konzerte und Theaterstücke spielen noch immer eine wichtige Rolle im Leben der Wienerinnen und Wiener. Also, Schuhe geschnürt? Dann kanns ja gleich losgehen. Herzlich Willkommen.

Carl Michael Ziehrer/1843-1922

Echt Wienerisch op. 381

Original C.M. Ziehrer Orchester

Leitung: Hans Schadenbauer

Ziehrer Edition 335369/Preiser PR91470, Dauer 6'30

Echt Wienerisch nett sich diese Opus 381 von Carl Michael Ziehrer. Eingespielt vom Original Ziehrer Orchester unter Hans Schadenbauer.

Und echt wienerisch wird es in der SWR Musikstunde, die uns durch die Spielstätten Wiens auch noch öfter begegnen. Wobei ein klassischer Spaziergang startet erstmal in der Altstadt Wiens, wo man historische Bauten, Denkmäler und liebevoll restaurierte Fassaden bewundern kann.

Nur ein paar Stufen sind es von der U-Bahn Station hinauf - und schon steht man vor dem Wahrzeichen der Stadt: Dem Stephansdom. Er ist das Zentrum und Herz der Donaumetropole und seit jeher auch optischer Wegweiser für viele Routen durch die Wiener Innenstadt. Fast unwirklich erscheint der hohe Kirchturm mit seinen gotischen Verzierungen, die das Auge niemals stillstehen lassen. Und während wir erstmal das beeindruckende mittelalterliche Tor bestaunen, erklingt Musik eines ehemaligen Domkapellmeisters.

Johann Georg Albrechtsberger/1736 – 1809

Vivace - 4. Satz aus dem Concertino für Trompete, Streicher und Cembalo in Es-Dur

Otto Sauter, Trompete

Capella Istropolitana

Leitung: Volker Schmidt Gertenbach

EMI Classics 5569212, Dauer 3'25

Das war der 4. Satz aus dem Concertino für Trompete, Streicher und Cembalo in Es-Dur von Johann Georg Albrechtsberger. Musiziert hat die Capella Istropolitana unter Volker Schmidt Gertenbach. Trompete: Otto Sauter.

Auch Mozart hat Albrechtsberger geschätzt. Nicht gerade als Komponistenkollegen auf Augenhöhe, aber als Autorität des Wiener Musiklebens. Auf Mozarts ausdrücklichen Wunsch

wurde Albrechtsberger nämlich 1793 Domkapellmeister zu St. Stephan. Eine Position, die nicht nur musikalische, sondern auch institutionelle Macht bedeutete.

Der Stephansdom ist nach wie vor eine der musikalischen Haupt-Spielstätten der Stadt. Orgelkonzerte, bei denen die 12.000 Pfeifen der Riesenorgel erklingen, gibt es nahezu jede Woche. Bei Messen, besonders am Sonntag sorgt die hauseigene Dommusik für die Umrahmung. Wer es noch katholischer braucht – auch eine Choralschola gibt es im Stephansdom, die regelmäßig Gregorianik zum Besten gibt. Die Wiener Symphoniker veranstalten hier ihr auch traditionelles Weihnachtskonzert und ab und an finden in der gotischen Kathedrale auch Gospelmessen statt.

Mein Tipp: Nehmen Sie auf jeden Fall weit vorne Platz, denn in den hinteren Sitzreihen kann es schon passieren, dass der Klang etwas verschwommen ankommt. Denn der Chor sitzt meist im rechten Seitenschiff, neben dem Spieltisch der Orgel. So war es auch, als Papst Benedikt 2007 zu Gast in Wien gewesen ist.

Joseph Haydn/1732 – 1809

7. Gloria aus der Mariazeller Messe Hob. XXII/8

Orchester der Dommusik St. Stephan Wien

Chor der Dommusik St. Stephan Wien

Dommusikus Thomas Dolezal, Orgel

Leitung: Markus Landerer

Preiser PR 91151 (2 CD), Dauer 5'00

Ein Ausschnitt aus dem rund achtminütigen Gloria aus Joseph Haydns „Mariazeller Messe“. Markus Landerer leitete Chor und Orchester der Dommusik St. Stephan in Wien. Ein Livemitschnitt des Papst-Besuches von 2007.

Die SWR Kultur Musikstunde spaziert diese Woche durch Wien und besucht die musikalischen Spielstätten. Denn – Sie kennen den Slogan sicher auch – Wien gilt als die „Stadt der Musik“. Ein perfektes Klischee, das aber stimmt. Denn die Musik spielte in Wien irgendwie schon immer eine wichtige Rolle.

Bereits im Mittelalter zieht Walter von der Vogelweide durch die Stadt. Kirchen und Klöster, sowie der Hof bestimmen das kulturelle Leben. Doch dann wird 1365 die Wiener Universität gegründet. Der Unterricht findet am Anfang oft in Privaträumen statt, denn es dauert 20 Jahre, bis die Uni ein eigenes Haus erhält, in der Nähe des Stubentors. Dort befindet sich heute u.a. noch ein Teil des Universitätsarchivs.

Spannend ist aber vor allem der beeindruckende Saal der alten Aula. Von oben schwebt ein Deckenfresko mit der „Taufe Christi“ herab. Der Festsaal gehört ursprünglich zur theologischen Fakultät. Lange dient er aber auch als Konzertsaal. Ludwig van Beethoven setzt die Uraufführung seines Schlachtengemäldes „Wellingtons Sieg“ hier an – und dabei ist ganz schön was los! Der Bonner Meister hat die Gesamtleitung inne, Sub-Dirigent ist Antonio Salieri. Giacomo Meyerbeer und Ignaz Moscheles spielen im riesigen Orchester mit.

Napoleons Niederlage bei der Schlacht von Vittoria im Baskenland und Großbritanniens Triumph werden darin lautmalerisch verherrlicht. Das Stück beginnt mit Trommelwirbeln und verarbeitet dann das britische patriotische Lied „Rule, Britannia!“ Am Ende ist die britische Nationalhymne „God Save the King“ zu hören. Und immer wieder zucken Gewehrschüsse

durch die Partitur. Was bei der aktuellen Weltlage eher einen schalen Beigeschmack hinterlässt.

Ludwig van Beethoven/1770 – 1827

Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria op. 91, Scherzo und Sturmmarsch

London Symphony Orchestra

Leitung: Rafael Frühbeck de Burgos

COLLINS QUEST 30022, Dauer 5'15

Wie kaum ein anderer hat Ludwig van Beethoven die Widersprüche seiner Zeit musikalisch auf den Punkt gebracht. Sowohl die Wucht der Revolutionsmusik als auch die Angst vor dem Verlust des Alten. Rafael Frühbeck de Burgos und das London Symphony Orchestra mit dem Scherzo und den Sturmmarsch aus Beethovens Schlachtengemälde „Wellingtons Sieg“.

Nicht im Marschrhythmus, sondern „wienersch gemütlich“ spaziert diese SWR Kultur Musikstunde durch die Stadt und besucht bekannte und unbekannt musikalische Spielstätten.

Von der Alten Aula der Universität führt der Weg nun die Wollzeile entlang. Eine der ältesten Handels-Straßen Wiens. Auch heute findet man dort noch zahlreiche Geschäfte und traditionelle Kaffeehäuser wie das „Diglas“, in dem es auch immer wieder Live-Klaviermusik gibt.

Uns zieht es aber ans Ende der Wollzeile. Kurz vor dem Restaurant Plachutta steigen wir in den Keller des Kabarets „Simpl“ hinunter. Eröffnet 1911/12 spiegelt seine Geschichte auf bemerkenswerte Weise die politischen und kulturellen Umbrüche Österreichs im 20. Jahrhundert wider.

Eröffnet wird das Theater noch als „Bierkabarett Simplicissimus“. Der Name bezieht sich auf die damals populäre deutsche Satirezeitschrift. Wie so oft verkürzen die Wiener den Namen rasch auf „Simpl“. In den ersten Jahren prägen Chansons, Musiknummern, Klavierimprovisationen und kleinere artistische Einlagen den Abend.

Erst in der Zwischenkriegszeit entwickelt sich daraus das heutige Simpl: ein politisch-satirisches Kabaretttheater. Maßgeblich geprägt wird diese Phase durch Karl Farkas und Fritz Grünbaum. Ihre Programme verbinden politische Satire, Dialogsketche und musikalische Nummern.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wird das Haus dann arisiert – die jüdischen Eigentümer müssen es abgeben. Viele der prägenden Künstler werden vertrieben oder deportiert. Doch nur wenige Wochen nach Kriegsende nimmt das Simpl den Spielbetrieb wieder auf. Seitdem ist es eine fixe Größe in der österreichischen Kabarettzene.

Ein zentrales visuelles Symbol des Theaters ist der rote Vorhang. Der ikonische Samt markiert die Grenze zwischen Alltag und der satirischen „Welt des Kabarets“. Wenn er sich öffnet, beginnt die jene revueartige Abfolge von Nummern, Dialogen und musikalischen Einlagen, die das Simpl seit über hundert Jahren prägt.

Hermann Leopoldi/1888-1959

Ach, Sie sind mir so bekannt, Lied

Hermann Leopoldi, Gesang und Klavier

Preiser Records PR90813, Dauer 2'50

1957 im Wiener Kabarett Simpl aufgenommen – Hermann Leopoldi mit dem Lied „Ach, Sie sind mir so bekannt“.

Nun steigen wir die Stufen vom Keller des Simpl wieder hinauf und überqueren den Karl Lueger Platz. Rechter Hand befindet sich das Cafe Engländer. Gerne gehen Künstlerinnen und Künstler des Kabarett Simpl vor und nach den Vorstellungen dorthin.

Über die Postgasse erreichen wir den Fleischmarkt. Der Name war einmal Programm – denn bereits Anfang des 13. Jahrhunderts wird diese Ecke der Stadt als „carnifices Viennensis“ erwähnt, also als Marktplatz für Fleischwaren und als Sitz der Metzger-Innung. Man glaubt es kaum, aber der Fleischmarkt hat seit jeher Künstler beherbergt – Johann Joseph Fux und Niccolò Paganini wohnten hier, Robert und Clara Schumann machten auf einem ihrer Wienbesuche Station.

Am Fleischmarkt befindet sich heute sogar ein kleines Wiener Opernhaus – die Kammeroper. Jedenfalls noch. Denn ab Herbst diesen Jahres soll sie geschlossen werden bzw. „pausieren“, wie es offiziell heißt. Findet man den Eingang, in einer engen Seitengasse, dann entdeckt man hier einen beeindruckenden Saal – den ehemaligen Ballsaal des Hotels Post. In Vorgängerhäusern an diesem Platz haben bereits Leopold Mozart und seine Kinder, Franz Liszt, Frédéric Chopin und sogar Richard Wagner übernachtet. Auch Leoš Janáček hat den späteren Stuckdekor bewundert.

Auf Initiative des Budapestener Dirigenten Hans Gabor, jedenfalls seit den 1960er Jahren ist das Haus ständiger Aufführungsort von Kammer-Bearbeitungen großer Opern, wie Carmen oder Bajazzo. Und vor allem: Förderzentrum junger aufstrebender Talente. Das Opernstudio des Theaters an der Wien zog quasi als Hausensemble in die Kammeroper ein. Dort untersucht man z.B., wie eine „Medea“-Erzählung in der Jetzt-Zeit aussehen kann. Auf der Basis der zahlreichen – vorwiegend barocken – Vertonungen und Theatralisierungen des Stoffs entsteht ein Abend, der auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen ins Visier nimmt. Die Musik? Die stammt von Georg Friedrich Händel und Marc Antoine Charpentier.

Marc Antoine Charpentier/1643 – 1704

Ouvertüre zur Oper „Medée“

Les Arts Florissants

Leitung: William Christie

Erato 4509965582 (3 CD), Dauer 2‘10

Als der Barockkomponist Marc Antoine Charpentier seine „Medea“ zur Uraufführung bringt, ist sogar der Sonnenkönig Ludwig XIV. im Publikum. Das düstere Drama verstört aber das Publikum derart, dass es nach 10 Aufführungen abgesetzt wird. Erst ab 1976 steht es wieder auf Spielplänen – aktuell auf jenem der Kammeroper Wien.

Ein Ausschnitt mit William Christie und Les Arts Florissants ist das gewesen.

Bekannt wie auch unbekannt musikalische Spielstätten in Wien. Zu letzteren zählt sicher die Ruprechtskirche. Folgt man dem Fleischmarkt bis zum Ende und biegt rechts in die Judengasse ein, steht man vor der ältesten Kirche Wiens. Fast wirkt sie wie eine Film-Kulisse, so eingeschoben zwischen dem hektischen Treiben der City am Donaukanal.

Das römisch-katholische Gebäude mit dem viereckigen Türmchen galt einmal als Umschlagplatz für Salz: Gewidmet dem Heiligen Ruprecht und damit dem Patron der Salzschiffer, wurde das weiße Gold hier an die Händler weiterverkauft. Über die Jahrhunderte hat man die Kirche

immer wieder renoviert und modifiziert. Bis heute kann man dort die ältesten Glas-Fenster der Stadt entdecken.

Auch Konzerte finden in der Ruprechtskirche statt, meist mit Musik vom Mittelalter bis zur frühen Romantik. Die Konzertreihe „Neue Musik St. Ruprecht“ lässt hingegen seit 20 Jahren die Klänge der experimentellen Gegenwart auf die ältesten Mauern Wiens treffen. Als Klangbeispiel hat man uns für diese Sendung einen Ausschnitt zur Verfügung gestellt:

N. N.

Ohne Titel

Broken Ghost Consort:

Matthew Goodheart, Elektronik und wandleraktivierte Metallperkussion

Georg Wissell, Klarinette und Altsaxofon

George Cremaschi, verstärkter und unverstärkter Kontrabass

Aufnahme: St. Ruprecht, Dauer: 1:45

Das Broken Ghost Consort verflechtet Live-Auftritte und immersive elektroakustische Klangumgebungen. Grundlegend für die Gruppe ist die Verwendung von „Re-Embodied Sound“-Techniken, bei denen Gongs, Becken und andere Resonanzinstrumente mithilfe kleiner, an ihren Oberflächen angebrachter und über einen Computer gesteuerter Wandler aktiviert werden, sodass sie autonom erklingen. Neben diesen „Geisterinstrumenten“ interagieren Live-Darsteller mit geschriebenen, strukturierten und spontan improvisierten Materialien in einer sich entwickelnden Werkreihe, die die Natur von Klang, Performance, Materialität und Raum erforscht. 2024 ist diese Aufnahme in der Wiener St. Ruprechts Kirche entstanden.

Vom Neuen nun zum Alten – über die enge Sterngasse erreichen wir die Wipplingerstraße. Mozart und Schubert hatten hier einmal Wohnungen bezogen, ebenso Joseph Geiger und seine Tochter Constanze – eine Musikerin und Komponistin, von der vergangenes Jahr ein Werk beim Neujahrskonzert erklingen ist.

Unser Ziel: Das Alte Rathaus, in der Mitte der Straße. Bis Ende des 19. Jahrhunderts, also bis zum Bau des neugotischen Wiener Rathauses, wurde die Stadt von hier aus verwaltet. Von außen präsentiert sich das Haus immer noch im barocken Stil mit prächtigen Portalen, Säulen und Plastiken. Wer einmal einen Blick in den Innenhof wirft, findet dort den Andromedabrunnen, ein Hauptwerk des österreichischen Spätbarocks. Heute beherbergt das Alte Rathaus vor allem Bezirksämter, ein Bezirksmuseum und das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes.

Zudem betreibt die Bank Austria dort einen wunderschönen kleinen Konzertsaal, mit reich verzierter Stuckdecke und zwei Deckenbildern. Eines stellt Salomons Urteil, das andere eine Allegorie der Gerechtigkeit dar.

Im Bank Austria Salon, wie der Saal heute heißt, erhalten vor allem jungen Künstlerinnen und Künstler die Möglichkeit sich erstmals vor Publikum zu präsentieren und Live-Erfahrungen zu sammeln. Weiter stellt die Bank den Raum auch für Proben, Aufnahmen oder Lesungen zur Verfügung. Wie er klingt, fragen Sie? Die folgende Aufnahme mit einem Duo von Edvard Grieg gibt einen guten akustischen Eindruck:

Edvard Grieg/1843-1907

Allegro animato - 3. Satz aus der Violinsonate Nr. 2 in G-Dur op. 13 (in einer Bearbeitung für Flöte und Klavier)

Elisabet Franch, Flöte

Albert Guinovart, Klavier

Sony Music Classical 19658706922, Dauer 5'20

Elisabet Franch, Flöte und Albert Guinovart, Klavier waren das mit dem 3. Satz aus der Violinsonate Nr. 2 von Edvard Grieg, bearbeitet für Flöte und Klavier.

Beim Stephansdom hat dieser erste Teil unseres musikalischen Wienspaziergangs begonnen, als letzte Station besuchen wir um die Ecke sozusagen die „Peterskirche“. Sie befindet sich neben dem sogenannten „Graben“ und dem Stephansplatz gleich im Zentrum der Stadt. Etwas zurückversetzt wirkt sie auf dem kleinen Petersplatz fast ein wenig zwischen die Häuser gezwängt. Die erste Kirche dort soll angeblich sogar von Karl dem Großen gegründet worden sein. Leopold I. lässt das damals aber schon verfallene Gotteshaus abreißen und initiiert um 1700 einen barocken Neubau. Lucas von Hildebrandt realisiert eine beeindruckende geschwungene Fassade und eine große Kuppel – die erste in Wien! Michael Rottmayr gestaltet die Fresken, Theaterbaumeister Galli Bibiena den Hochaltar.

Eine Kirchenmusik gibt es schon damals – allerdings ist diese wissenschaftlich noch nicht aufgearbeitet. Später schwärmt jedenfalls sogar Adalbert Stifter über die „herzerhebende“ Karfreitagsmusik in St. Peter. Das Archiv verzeichnet eine beeindruckende Zahl von 84 Messen, 11 Requien, 14 Te Deum, 12 Litaneien, 25 Gradualien und 112 Offertorien. Ebenso Autographe von Schubert und Beethoven. Möglich, dass auch die folgende Pastoralmesse von Anton Diabelli dort einmal erklingen ist – immerhin war sein Schwiegersohn Kapellmeister in der Peterskirche.

Anton Diabelli/1781 – 1858

Pastoralmesse F-Dur op. 147, Angelus ad pastores

Christa Degler, Sopran / Sylvia Linden, Sopran

Sunhild Rauschkolb, Alt

Desmond Clayton, Tenor

Hartmut Müller, Bass

Chor von St. Michael, München

Orchester von St. Michael, München

Leitung: Ernst Ehret

Koch Schwann Musica Mundi CD 313015 F1, Dauer: 4:57

Eigentlich wollte Anton Diabelli Priestermonch werden. Dann ging er aber nach Wien zu Joseph Haydn in die Lehre und entwickelte sich zu einem angesehenen Komponisten und Notenverleger. „Angelus ad pastores“ aus Diabellis Pastoralmesse war das. Ernst Ehret leitete Solisten, Chor und Orchester von St. Michael München.

Das war der 1. Teil eines musikalischen Wien-Spaziergangs in SWR Kultur, der uns zu bekannten wie auch unbekanntem Spielstätten der Stadt führte. In Teil 2 besuchen wir dann das Theater an der Wien und nehmen in den gemütlichen Ledersesseln das ORF Radiokulturhauses Platz. Bis dann, ihr Andreas Maurer